Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Luzern
Band: 32 (1991)

Artikel: Geographische Einführung
Autor: Martin, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-523463

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geographische Einführung

RICHARD MARTIN

Das Eigental befindet sich etwa 10 km südwestlich der Stadt Luzern am Nordfuss der randalpinen Pilatuskette in der Zentralschweiz. Mit Ausnahme eines ca. 2×2 km messenden, zum Kanton Nidwalden gehörenden Alpareals (Gemeinde Hergiswil) liegt das Tal im Kanton Luzern (Gemeinde Schwarzenberg).

Das Eigental erstreckt sich von der Trokkenmattegg in einem *Halbkreisbogen* von 7,5 km Länge bis zum Talabschluss bei Meienstoss. Der Rümlig, der das Eigental entwässert, fliesst zuerst gegen Osten, parallel zum Verlauf der Alpenrandkette, eingetieft in den subalpinen Flysch. Nach der Einmündung des Bründlenbaches durchbricht der Rümlig in einer grossen Schleife gegen Norden die subalpine Molasse, die im Gelände durch schiefgestellte Nagelfluhbänder sichtbar ist. Unterhalb Buchsteg dreht das Tal nach Westen ab und verläuft wieder annähernd alpenparallel durch eine in Mergel und Sandsteine (gefaltete Molasse) unterlagerte, glazial überprägte Landschaft. Das Eigental beschreibt also einen Bogen von 180°.

Im oberen Drittel weist das enge Tal von der Trockenmattegg (1461 m ü. M.) bis zur Brücke, die in den Schwändeliwald führt (1095 m ü. M.), ein grosses Gefälle auf. Von dort bis P. 944 am Rümlig, zwischen Meienstoss und Spittelegg, vermindert sich das Gefälle stark, und der Talboden weitet sich im untersten Drittel bis auf 500 m Breite aus. Er wurde vom eiszeitlichen Rümlig-Gletscher zu einem breiten und typischen Zungenbecken ausgestaltet.

Im Süden grenzt das Tal an die schroff aufragenden Kalkwände der Pilatuskette (Mittaggüpfi – Rot Dossen – Widderfeld – Tomlishorn – Oberhaupt/Klimsenhorn). Im Osten wird das Eigental durch die sanfteren Molassezüge des Höchbergs und der Würzenegg eingerahmt. Auf seiner Innenseite umrandet das Tal die Kalknagelfluhrippen von Ochs–Studberg–Regenflüeli. Unten wird das Tal durch den deutlich ausgeprägten und steilen Endmoränenwall Spittelegg–Meienstoss abgeschlossen.

Das Eigental bildet somit eine *in sich geschlossene voralpine Landschaftskammer.*

Ausserordentlich hoch sind die im Eigental gemessenen Niederschlagsmengen. Sie sind die Folge der am Alpenrand und in dieser Höhenlage üblichen Stauregen, wesentlich verstärkt noch durch die im Sommer sehr häufigen und intensiven Gewitterregen. Das jährliche Niederschlagsmittel im Eigental (1006 m ü. M.) beträgt 1749 mm.

Résumé

Cette vallée préalpine est située à 9 kilomètres au sud-ouest de la ville de Lucerne, au pied septentrional du Mont Pilate qui fait partie de la chaîne marginale des Alpes de la Suisse Centrale.

L'Eigental forme un demi-cercle de 7.5 kilomètres. Le Rumlig, qui l'arrose, prend sa source à la Trockenmattegg à 1461 m s. m. Dans sa section supérieure, la vallée suit vers l'Est la pente raide du calcaire hélvetique du Pilate. La vallée étroite descend rapidement sur 1095 m. Puis elle tourne vers le Nord en pente douce et s'élargit. Dans son cours moyen le Rumlig a érodé des conglomerats de la molasse subalpine. Dans sa partie inférieure l'Eigental termine son demi-cercle de 180° vers l'Ouest et aboutit dans un bassin de 500 m de largeur, dont le sous-sol géologique est composé de sables et de marnes de la molasse pliée.

Ce bassin a été modelé par le Glacier du Rumlig à la fin de l'époque glaciaire, accumulant une rangée de moraines. De cette façon la vallée de l'Eigental est un paysage clos.

La surface de l'Eigental couvre 16.5 km² et appartient en grande partie à la commune de Schwarzenberg dans le Canton de Lucerne. La vallée comptait 105 habitants au 1er janvier 1991. Ils s'adonnent essentiellement à l'agriculture, à l'élevage et à l'économie forestière. Le paysage de l'Eigental est protégé par ordonnance cantonale. Les lucernois et autres touristes aiment s'y promener pour y jouir des beautés de la nature, en hiver comme en été.

Abstract

The Eigental, an alpine valley nine kilometers south-west of Lucerne, is situated on the slope of Mount Pilatus, which forms part of the northern range of the Central Swiss Alps.

The Eigental has the shape of a semicircle like a banana. The valley strechtes over 7.5 kilometers from the Trockenmattegg at 1461 m altitude, where the river Rümlig has its spring. In the upper steep and narrow part, the valley follows the rugged limestone rock walls of the Mount Pilatus-Range towards east. Then it turns north in the more gentle and wider middle section, cutting through conglomerate formations of the subalpine Molasse. Finally its 500 m wide and flat bottom composed of sandstone and mudstone of the folded Molasse faces west and thus finishes its 180° semicircle.

The Eigental was last moulded by the Rümlig glacier during the Ice Age, which in its last stage accumulated a moraine-circle near Meienstoss–Spittelegg at 944 m altitude. This semicircle closes up the landscape of this alpine valley.

The Eigental covers an area of 16.5 square kilometers. Most of this area lies within the borderline of the commune of Schwarzenberg in the Canton of Lucerne. There are 105 inhabitants living in the valley (1st January 1991), mainly occupied in farming and forestry. The landscape of the valley is protected by cantonal law. The Eigental is a summer and winter recreational area for the agglomeration of Lucerne.

Name

Ursprünglich hiess das Tal «Oeyenthal». Dieser Name erscheint in Urkunden um 1287 und 1291, als das Tal vom Kloster Murbach an das Haus Habsburg überging. In den Jahren 1300 und 1499 schrieb man «Eyendal». Als «Oey» oder «Ei» wurde «Land am oder im Wasser» oder «nasses Land» bezeichnet (vgl. Bachaue oder Flussaue!). Damit dürfte das vom Rümlig und seinen Seitenbächen überschwemmte Land im untern Talboden gemeint sein. Auch der Hofname «Gantersei», d. h. «des Ganters Ei» weist darauf hin. 1381 verloren die Habsburger das Tal an das Kloster St. Leodegar im Hof zu Luzern, und 1479 wurde die Stadt Luzern Talherrin. Demnach war das Tal lange Zeit ein «grundherrliches Eigen», und so setzte sich um 1594 und später der Name «Eigenthal» durch (HELFENSTEIN 1982, S. 135).

Kantonsgrenzen

Eigenartig ist der Verlauf der Kantonsgrenzen im Eigental: Der Kanton Nidwalden mit der Gemeinde Hergiswil greift über die Wasserscheide der Lauelenegg bis zum Rümlig vor, und die beiden Alpen Ober- und Unterlauelen zwischen Spirbach und Hundschüpfen gehören der Korporationsgemeinde Hergiswil. Die Hergiswiler treiben ihr Vieh über die Luzerneralp Bonern auf ihre beiden Korporationsalpen. Nach WEBER (1913, S. 111–113) sollen schon 1380 die Bürger von Luzern gemeinsam mit denen von Unterwalden und Hergiswil auf einem Allmend-Rundgang diese Grenzen festgelegt haben, wobei Hergiswald den Luzernern zugesprochen wurde. Am 7. Juli 1716 setzte man Marchsteine zwischen dem Hundschüpfenbächlein, dem Rümlig und dem Spirbach, der am Gemsmätteli entspringt. Diese Vermarchung entspricht der heutigen Kantonsgrenze gegen Nidwalden. Nicht nachgewisen ist die Überlieferung, dass die Bürger von Luzern die Unter- und Oberlauenenalp den Nidwaldnern abtraten aus Dankbarkeit dafür, dass sie nach den Stadtbränden im Bürgenbergwald zwischen Kehrsiten-Station, Untermatt, Mattgrat und Hammetschwand für den Wiederaufbau Holz schlagen durften. Heute ist die Korporation Luzern Besitzerin des Bürgenbergwaldes.

Seit 1845 gehört das Eigental zur Gemeinde Schwarzenberg, die sich damals von Malters trennte. Schwarzenberg ist mit 39,3 km² die grösste Gemeinde im Amt Luzern und zählte am 30. September 1990 1388 Einwohner. Das Eigental misst rund 16,5 km² und zählte am 1. Januar 1991 105 Einwohner. Die Bauernhöfe und Alpen sind grösserenteils in Privatbesitz. Würzen, Fuchsbüel, Meienstoss und Meienstossmoos gehören der Stadt Luzern (Schulferienheime und Waffenplatz Luzern). Die Alpen Blattenloch, Hirsboden und Unter Pfyfferswald hat die Eidgenossenschaft für militärische Zwecke erworben. Die Alp Stafel kaufte 1910 der Kanton Luzern, um Schutzwälder aufzuforsten. Die Alp Trockenmatt ist seit 1864 im Besitz der Alpgenossenschaft Trockenmatt in Meggen.

Einwohnerstatistik vom 1. Januar 1991

Einwohner total	*105*	
Erwachsene	*80*	
Im Tal erwerbstätig	48	
Landwirtschaft		24
Alp- und Forstwirtschaft		15
Gastgewerbe		6
übrige Dienstleistungen		3
Pendler (auswärts berufstätig)	16	
Lehrlinge (auswärts)		9
Kinder	*25*	
nicht schulpflichtige	10	
Primarschule	12	
Oberschule	1	
Sekundarschule	2	

Mitgeteilt von H.R. Lipp, Eigental

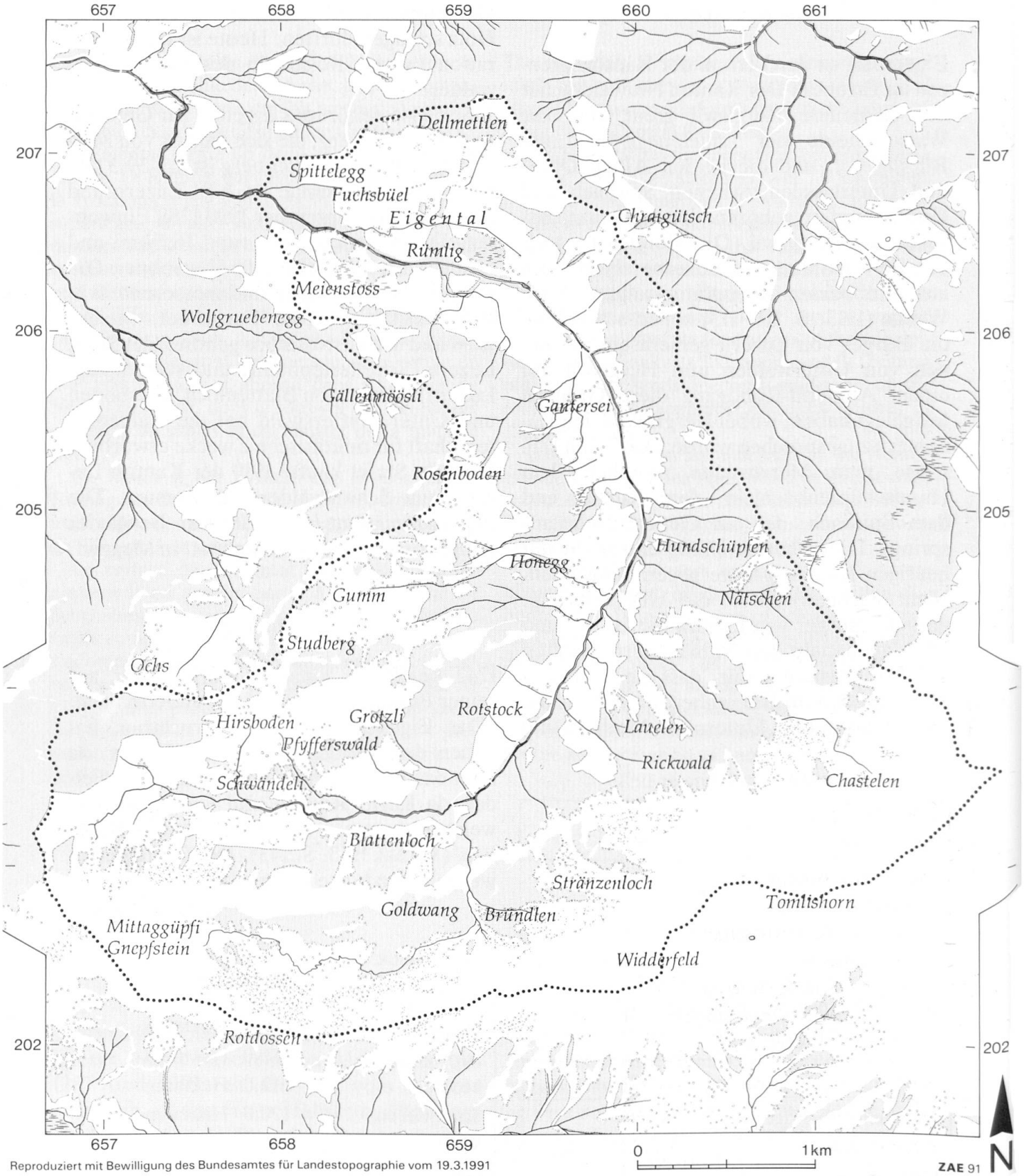
Landnutzung

1742 beschrieb Johann Georg Sulzer auf seiner Pilatusreise das Tal folgendermassen: «Das Eigental ist ziemlich fruchtbar, hat neben den Weiden auch noch Wiesen, da man das Gras abmäht und auch einige Felder, da Korn, Roggen und Gerste wächst, welches sonst auf den Bergen etwas Rares ist.» (WEBER 1913, S. 143). Der Getreidebau wurde schon lange aufgegeben.

Arealstatistik

Total zirka 16,5 km²		
Heuwiesen	94,8	Hektaren
Alpweiden	380,0	Hektaren
Moore	12,0	Hektaren
Streuwiesen	120,0	Hektaren
Wald	550,0	Hektaren
Fels	ca. 500,0	Hektaren
Gärten	0,05	Hektaren

Ausgemessen und mitgeteilt von H.R. Lipp, Dezember 1990



Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 19.3.1991

ZAE 91

Ortsnamen und ihre Bedeutung (Auswahl)

Blattenloch	Ort mit Felsplatten.
Bründlen	«Bründlin»: Brunnen, mittelhochdeutsch: «Wallendes Wasser».
Chastelen	Bollwerkartiges Massiv, Felsgrat (Quelle des Rümligs).
Chraigütsch	Markante Höhenkuppe der Krähen oder Raben.
Dellmettlen	Dell: kleines Tälchen, -mettlen: Matte.
Eigental	Eigen: Grundstück mit Eigentumsrecht.
Fuchsbüel	Büel: sanfte Höhe, mit Fuchsbauten.
Gällenmöösli	Gällen: Geländeform, in denen der Wind auffällig widerhallt.
Gantersei	Ei oder Aue der Familie Ganter.
Gnepfstein	gnappender, schaukelnder Stein, oder «Napf»: kegelförmiger Berg.
Goldwang	Gol: grober Steinschutt, -wang: muldenartige Vertiefung.
Grotzli	Ort mit serbelnden Tannen, oder Eigenname.
Gumm	keltisch «cumba»: Bodenmulde.
Hirsboden	Hirzboden: Standort von Hirschen.
Honegg	Hohenegg: Bodenerhebung.
Hundschüpfen	schüpfen: stossen, vorschieben, ein Geländevorsprung.
Lauelen	von Lawinen gefährdete Gebiete.
Meienstoss	Im Mai konnte man die Alp bestossen.
Mittaggüpfi	Mittagspunkt für das oberste Eigental.
Nätschen	lombardisch «nedesch»: steifes Borstengras, das im alpinen Gebiet wächst.
Ochs	Ochsenähnliche Erhebung.
Pfyfferswald	Die Alp gehörte früher der Familie Pfyffer.
Rickwald	Rick: Ritze, Spalte, Tobel.
Rosenboden	Ort mit Hagrosenbüschen oder «Rusen»: kleine Runsen, Rinnsale.
Rotdossen	-dossen: lat. «dorsum»: Rücken (Bergrücken).
Rotstock	-stock: ehemaliger Waldboden mit vermodernden Wurzelstöcken.
Rümlig	althochdeutsch «Rumligkon»: Rumold = Name des Bacheigentümers (wahrscheinlich).
Schwändeli	«schwanden» = roden von Wald.
Spittelegg	gehörte früher dem Bürgerspital.
Stränzenloch	Stränzen: grosse Sterndolde; früher Heilkraut wie Bibernell, Fünffingerkraut, Bergpetersilie.
Studberg	Berg mit Stauden.
Tomlishorn	lat. «tumulus»: rundliche Wölbung.
Widderfeld	Weideplatz für Schafe (Widder).
Wolfgruebenegg	Wölfe wurden früher in Fallgruben gefangen.

(nach HELFENSTEIN A. [1982] und OETTLI P.)

LITERATURVERZEICHNIS

HELFENSTEIN, A. (1982): *Das Namengut des Pilatusgebietes* – Keller, Luzern.

OETTLI, P.: *Deutschschweizerische Ortsnamen* – Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

PFISTER, H. (1982): *Pilatusalpen, Sömmerungsbetriebe rings um den Berg* – Eugen Haag Verlag, Luzern.

WEBER, P. X. (1913): *Der Pilatus und seine Geschichte* – Keller, Luzern.

Dr. Richard Martin
Hünenbergstrasse 31
6006 Luzern

Eigenthaler Notizen

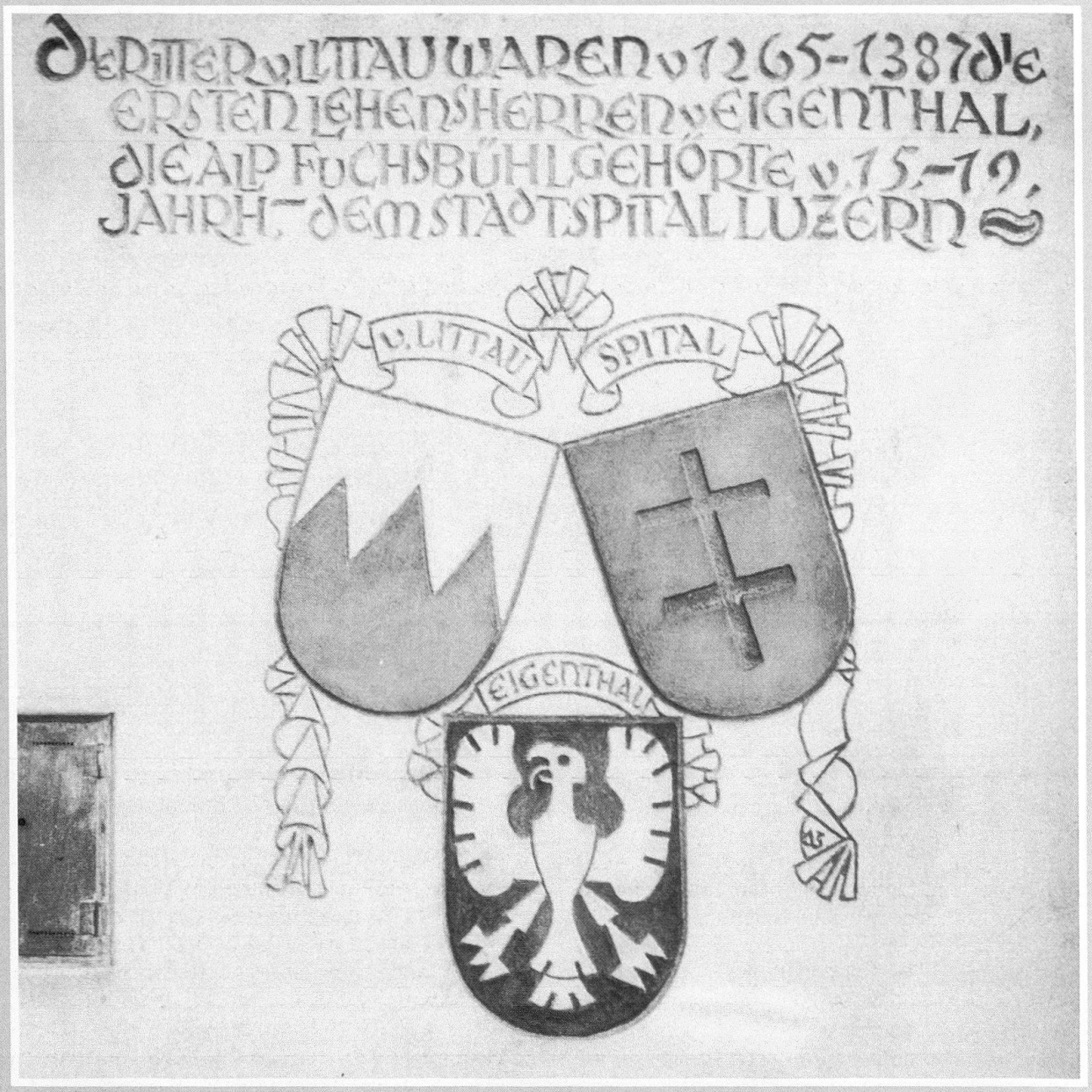
- «Eigenthal», 6013 Post Eigenthal.
- «Eigental», Landeskarte 1:25000, Blatt 1150, Luzern.
- «Eigenthal», Vereinsbezeichnungen «Verkehrsverein Eigenthal», «Vereinigung Erholungsraum Eigenthal», «Pro Eigenthal».
- Vereinsschrift «Der Eigenthalerbote».
- «Eigenthal» oder «Eigental», unterschiedliche Schreibweise der Luzerner Tageszeitungen. H. Pfister

Anmerkung der Redaktion: die Wahl der Schreibweise «Eigenthal» oder «Eigental» wurde den einzelnen Autoren der vorliegenden Beiträge überlassen.

Eigenthal oder Eigental – eine offene Frage?

- «Eyenthal» in Kappelers «Pilati Montis Historia», 1767, (Übersetzung Ausgabe 1960 der Naturforschenden Gesellschaft Luzern).
- «Eigental» in P.X. Webers «Der Pilatus und seine Geschichte», 1913.
- «Eigenthal», Exkursionskarte «Luzern und Umgebung», 1914, Verschönerungsverein Luzern.
- «Eigental», in Josef Herzogs «Das Eigental», 1922.
- «Eigenthal», offizielle Schreibweise der Gemeinde Schwarzenberg.

Bilder
Die Wegweiser in Malters veranschaulichen die Diskrepanz um die Schreibweise des Wortes Eigenthal.
(Alle Fotos der Notizen stammen von Hans Pfister)



Die Eigenthal-Wappen

Ein Stück Geschichte zur Alp Fuchsbühl

Der Wandschmuck an der nordseitigen Hausfront der Kurhaus-Dependance verbildlicht mit Wappen und knappen Daten ein Stück Geschichte über die Zugehörigkeit der Alp Fuchsbühl, die seit 1904 im Besitz der Einwohnergemeinde der Stadt Luzern ist.

Die Inschrift des Graffitos heisst: Die Ritter von Littauen waren von 1265 bis 1387 die ersten Lehensherren vom Eigenthal. Die Alp Fuchsbühl gehörte vom 15. bis 19. Jahrhundert dem Stadtspital Luzern.

H. Pfister

Bild
Das Graffito ist eines der wenigen künstlerischen Werke im Eigenthal.